

# Die Maßnahmen beginnen zu greifen

Mehr Wasser in den Mulden kommt bei den Wiesenbrütern im Altmühltal gut an – Weitere Wiesen für die extensive Beweidung gesucht

VON THOMAS SCHALLER

**BECHHOFFEN** – Wie geht es Kiebitz, Brachvogel und Co. im Altmühltal? Das Projekt Chance.Natur soll ihren Lebensraum schützen. Seit etwas mehr als einem Jahr wird das Vorhaben umgesetzt und erste Erfolge sind zu verzeichnen.

Dennoch sind die Herausforderungen groß, denn der Lebensraum der seltenen Wiesenbrüter ist aus mehreren Gründen gefährdet. Da ist zum einen der Klimawandel. In heißen Jahren trocknen die Mulden schnell aus, auf die die Vögel angewiesen sind.

## Künftige Schritte wurden besprochen

Außerdem werden viele Küken von Raubtieren, in der Fachsprache Prädatoren genannt, gefressen. Projektleiter Dietmar Herold ist deshalb klar, dass das „größte und wichtigste Naturschutzprojekt, das der Landkreis je gestemmt hat“, nur in Zusammenarbeit mit Landwirtschaft, Jagd und weiteren Partnern gelingen kann. Viele von ihnen kamen jetzt im Schützenhaus Bechhofen zusammen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und weitere künftige Schritte zu besprechen. Den Fördermittelgebern von Bund und Land ist man zwar dankbar, aber Geld allein kann nicht verhindern, dass die Artenvielfalt schrumpft.

Was bisher unternommen wurde, schilderten die Projektmitarbeiter Thilo Albath und Frederik Werner. Nur ein Bruchteil der Arbeit ist sichtbar, viel Zeit und Geld fließen in Planung, Abstimmung und das Ausarbeiten von Konzepten. Diese Tätigkeiten bilden aber laut den Mitarbeitern das Fundament für die konkrete



Projektleiter Dietmar Herold (im Vordergrund) schilderte bei der Konferenz in Bechhofen, wie der Stand beim Naturschutzprojekt Chance.Natur ist und wie die weiteren Planungen aussehen.  
Foto: Thomas Schaller

ten Maßnahmen, deren Schwerpunkt im Wiesmet liegt.

Aber auch nördlich davon tut sich viel. So wurden bei Eyerlohe und Aub Mulden optimiert und Schilf entfernt, sodass dort nun wieder Wasser steht. Kiebitze und Bekassinen wurden beobachtet, das Lebensraum-Angebot werde angenommen. Durch aktive Bewässerung werde der Bruterfolg verdoppelt bis verdreifacht. Allerdings dürfe auch die Gewässerökologie nicht belastet werden. Deshalb arbeitet man Hand in Hand mit der Wasserwirtschaft.

Im südlichen Wiesmet erwies sich ein Bereich als geeignet, um Pumpen einsetzen zu können. Neben der Bewässerung ist die Entfernung von Bäumen und Büschen wichtig. Mit-

hilfe von Naturschützern passierte das am Kappelwasen, einem der drei Niedermoore im Projektbereich. Am Heglauer Wasen wurden Pappeln gefällt, um den Bereich für jagende Tiere unattraktiv zu machen. Zuvor war es gelungen, die Anwohnenden vom Sinn dieser Maßnahme zu überzeugen. Ersatzpflanzungen erfolgen an anderer Stelle.

Um die Gelege zu schützen, wurden etwa 50 Hektar Fläche zum Schutz vor Raubtieren eingezäunt. 63 Fuchs- und 85 Wieselfallen wurden gekauft und verteilt. Darin finden sich auch immer mehr Waschbären. Derzeit wird untersucht, welche Räuber am gefährlichsten für die Vögel sind. Deren Brutgeschehen erweitert sich aufgrund der schon ergriffenen

Maßnahmen tendenziell flussaufwärts nach Norden.

Ein wichtiger Punkt ist die extensive Beweidung, denn „Artenvielfalt und Weidehaltung“ korrespondieren. Der Weideboden sei gut für den Klimaschutz, denn er speichere viel Kohlenstoff. Kuhfladen, sonst nicht mit einem besonders guten Image versehen, seien „Fladen des Lebens“. Jungvieh-Umtriebsweiden seien besser als reine Milchweiden, das Optimum seien „extensive Standweiden mit festen Laufwegen“. Dort seien Naturschutz und Biodiversität die wichtigsten Ziele, nicht der wirtschaftliche Erfolg.

Wie man als Landwirt auf Beweidung setzen und dennoch zufrieden sein kann, schilderte Biobauer Bern-

hard Schnabel aus Großlellenfeld. Die Verantwortlichen des Projekts würden die Beweidung gern ausbauen. Dazu sollen auf Anregung von BBV-Kreisobmann Reinhold Meyer Informationsveranstaltungen für Landwirte im kleineren Kreis stattfinden. Hoher Flächendruck und die kleinteilige Eigentümerstruktur sind Hindernisse. Manchmal sind die Flächen zu klein, zu isoliert oder zu weit entfernt vom eigenen Hof.

## Landrat will bei Kompromissuche helfen

Mithilfe einer Umfrage wurde bei der Konferenz nach Wegen gesucht, wie weitere Landwirte für die Beweidung gewonnen werden können. Als Ansprechpartner, um bei Bedarf Kompromisse zu finden, bot sich Landrat Marco Meier persönlich an. Er bedankte sich in seinem Grußwort bei allen Projektbeteiligten. Zum Erfolg könne das Projekt nur im Miteinander, nicht im Gegeneinander werden.

Besonders verantwortlich fühlt sich Projektleiter Dietmar Herold für die Uferschnepfen. Von den verbliebenen 14 bis 15 Brutpaaren in Bayern leben vier im oberen Altmühltal. Für sie wird eine große Mulde angelegt, in der bis Mai Wasser stehen soll. Mit dem anfallenden Erdrreich wird eine Geländeerhöhung geschaffen, die Wasser in der Fläche zurückhält.

Um Störungen zu vermeiden, werden die Besuchenden künftig mit einer besseren Beschilderung gelenkt. Außerdem will man „vernünftige Angebote“ schaffen, um Vogelfreunden Beobachtungen zu ermöglichen. Am Ende wurde Fachbetreuerin Annette Hagius vom Bundesamt für Naturschutz verabschiedet, die das Projekt bisher begleitet hatte.